

BERTOLDO DI GIOVANNI (um 1440–1491)

«SCHILDHALTER» (Florenz, um 1470)

Bronze, braune Patina, Reste von Feuervergoldung; reparierte Bruchstelle am rechten Oberarm

Höhe 22,5 cm, auf einer ergänzten Bronzebasis montiert

Inv. Nr. S 258

Erworben: 1885 durch Fürst Johannes II.

Eine kräftige, nackte männliche Gestalt erscheint in spannungsvoller, leicht gedrehter Körperhaltung: Das bärtige Haupt ist zur linken Seite gewendet, die angewinkelte Rechte hält eine parallel zum Oberkörper geführte Keule, während die Linke einen auf dem Boden stehenden Schild umgreift. Der Kopf ist ebenso wie die Hüfte weinlaubbekrönt.

Die Statuette gehört zu den Inkunabeln der Renaissance-Kleinbronzen, einer Gattung, die in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Anlehnung an antike Vorbilder neugeschaffen wurde und als eine der charakteristischsten Schöpfungen jener Epoche angesehen werden kann. Ihre Ursprünge dürfte sie in Florenz im Umkreis Donatellos haben; nur sehr wenige Kleinbronzen aus dem 15. Jahrhundert sind überliefert. Eine breitere Entwicklung und ein erster Höhepunkt in der Geschichte dieser Gattung folgte dann um 1500 in Oberitalien, besonders in der Universitätsstadt Padua, aber auch am Hofe der Gonzaga in Mantua (vgl. Kat. Nr. 47), wo Kleinbronzen sowohl für Humanisten als auch gebildete Sammler begehrt waren.

Der «Schildhalter» stammt von Bertoldo di Giovanni, der sich selbst 1479 in einem Brief an Lorenzo de' Medici, genannt Il Magnifico, als Schüler Donatellos bezeichnete. Bertoldo, der vorrangig kleinformatige Arbeiten in Bronze geschaffen hat, stand in engem Kontakt zu Lorenzo und avancierte zu dessen Lieblingskünstler. Ihm wurde die Aufsicht über die antiken Bildwerke der Medici übertragen, die im «Giardino delle sculture» nahe dem Florentiner Dominikanerkloster San Marco untergebracht waren. Gleichzeitig leitete er dort eine «Akademie», in der Künstler, besonders Bildhauer, ausgebildet wurden; hierzu gehörte auch der junge Michelangelo. Das insgesamt relativ kleine Werk Bertoldos steht in einem großen Mißverhältnis zu dem Einfluß, den der Bildhauer auf jüngere Künstler ausübte.

Die liechtensteinische Statuette wurde zuerst 1895 von Bode publiziert, der sie in seinem grundlegenden Aufsatz über Bertoldo nicht nur korrekt zuschreiben, sondern auch dessen Entstehungsumstände erhellen konnte. Bode fand heraus, daß die Kleinbronze für Ercole d'Este, den Herzog von Modena und Ferrara, geschaffen worden war. Er verwies dabei auf damals noch vorhandene Reste eines entsprechenden Wappens auf dem Schild. Möglicherweise entstand die Bronze – zusammen mit ihren Gegenstücken (s.u.) –, wie Raggio postulierte, anlässlich der Heirat von Eleonora von Aragon mit Ercole d'Este im Jahr 1473 und gelangte als Geschenk der Medici an den Fürstenhof von Ferrara. Bode brachte die Statuette mit einer kleinformatigen Reiterfigur des Herkules in der Galleria Estense in Modena und einer männlichen Figur mit Schild in der Sammlung Pierpont Morgan (heute Frick Collection, New York) in Zusam-

menhang und äußerte die Meinung, daß diese drei Figuren einst ein Ensemble gebildet hätten. Bodes überzeugende These blieb grundsätzlich unwidersprochen. Von Lisner wurde ergänzend nachgewiesen, daß das Motiv des reitenden Herkules allein in Ferrara vorzufinden war, wo es auch auf Wandteppichen vorkam. Der Name des Regenten, der als vorzüglicher Reiter galt, dürfte für Darstellungen des Herkules-Themas innerhalb seiner Landesgrenzen ebenfalls förderlich gewesen sein.

Im Unterschied zu der liechtensteinischen Statuette, die an das Erscheinungsbild von Herkules erinnert, besitzt das beinahe spiegelbildlich aufgebaute Gegenstück in der Frick Collection keinen Bart, es hat Hörnchen auf dem Kopf und ein Schwänzchen, wodurch die Figur als Satyr charakterisiert wird. Ebenso wie die Statuetten in Liechtenstein und New York hält die Reiterfigur in Modena eine Keule in der Hand und ist weinlaubgeschmückt, außerdem trägt sie das Löwenfell. In den drei Bronzen werden auf ungewöhnliche Weise Attribute der seit dem Spätmittelalter dargestellten sogenannten «Wilden Männer» mit denen von Herkules und Bacchus verschmolzen. Den Schildhaltern ikonographisch vergleichbar erscheinen Gestalten auf einer um 1475 entstandenen «cassone» (Hochzeitstruhe) in der Universität in Groningen und auf Andrea del Castagnos berühmtem Fresko des Söldnerführers Niccolò da Tolentino im Florentiner Dom (Draper 1992, Abb. 88ff.).

Die liechtensteinische Statuette besitzt trotz ihres kleinen Formats eine geradezu monumentale Wirkung. In ihrem konsequenten räumlichen Aufbau, der deutlichen Unterscheidung zwischen Spiel- und Standbein, nimmt sie Gestaltungsprinzipien vorweg, die in der Folgezeit ein Hauptanliegen in der Bildhauerei werden sollten. Nicht zuletzt zeigt sich auch der junge Michelangelo in seinem monumentalen David von Bertoldo beeinflusst.

V. K.

Ausstellungen und Literatur: Seite 157